Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 93 — Freitag, den 22. April — 1898

Der spanisch-amerikanische Krieg,

der — wie wir wiederholt hervorgehoben haben — seit Langem unvermeidlich ist, ist jetzt wieder ein gut Stück näher gerückt: der Ausbruch des Krieges steht jetzt unmittelbar bevor. Das geht zweifellos aus folgendem Telegramm hervor, welches uns gestern noch in später Abendstunde zuging:

Washington, Mittwoch 20. April. Präsident McKinley unterzeichnete heute Vormittag 11 Uhr 20 Min. die Resolutionen des Kongresses. Eine Abschrift des amerikanischen Ultimatums wurde dem spanischen Gesandten überreicht, der daraufhin seine Päffe verlangte. Die in dem Ultimatum Spanien zur Beantwortung gestellte Frist läuft bis Sonnabend Mitternacht.

Da Spanien die Bedingungen der Vereinigten Staaten nicht erfüllen will und auch nicht erfüllen kann, so ist der Ausbruch blutiger Feindseligkeiten eben unvermeidlich. — Von weiter vorliegenden Meldungen verzeichnen wir hier noch die folgenden:

New York, 20. April. Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, in welchem es heißt, der Präsident McKinley sei überzeugt, daß er alles gethan habe, um den Krieg zu verhindern. — Wie der „New York Herald“ weiter meldet, sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Operationen in dem Augenblicke in Angriff zu nehmen, wo der Spanien bewilligte Aufschub für die Antwort auf das Ultimatum abgelaufen ist. Eine sofortige Blokade der Häfen von Kuba und Portorico sei beschlossen worden. Auch sollen Maßnahmen getroffen werden für die schleunige Mobilisirung einer Armee zur Besetzung Kubas.

Madrid, 20. April. Eine Note der „Agencia Fabra“ wendet sich gegen das Gerücht, Spanien würde dem Papst das Anerbieten machen, Kuba ihm zu überlassen, und erklärt dasselbe für völlig unbegründet. Spanien werde niemals auf Kuba verzichten, sei vielmehr zu heldenmüthiger Vertheidigung entschlossen.

Madrid, 20. April. Die zur Eröffnung der Cortes verlesene Botschaft schließt folgendermaßen: So trübe und dunkel die Zukunft sich auch darstellt, die Schwierigkeiten, die uns umgeben, werden nicht größer sein, als die Kraft und die Energie des Landes, um sie mit einer Land- und Seestreitmacht zu besiegen, deren ruhmreiche Traditionen seinen Muth stählen. Mit der gegenüber einem Angriff von Außen einigen und geschlossenen Nation und mit der Hülfe Gottes, der unseren Vorfahren in den großen Krisen unserer Geschichte jederzeit den Weg zeigte, werden wir auch ebenso ehrenvoll diejenige bestehen, die man ohne Grund und ohne Gerechtigkeit gegen uns heraufzubeschwören versucht.

Madrid, 20. April. Es wird versichert, die Familie des hiesigen amerikanischen Gesandten Woodford habe vergangene Nacht in dem Süderpreßzug auf dem Wege von Frankreich nach Gibraltar Madrid passirt. Man glaubt, Woodford werde sich in Gibraltar an Bord eines deutschen Dampfers nach New York einschiffen und zwar werde er bis Sonnabend in Madrid bleiben. — In ganz Spanien herrscht große Begeisterung. — Die „Agencia Fabra“ meldet, Marschall Lopez Dominguez erklärte auf ihr Befragen, er glaube, die kubanischen Aufständischen würden schließlich gemeinsame Sache mit den Spaniern gegen die Yankees machen; die Admirale Béranger und Butler äußerten, man dürfe das größte Vertrauen auf die spanische Flotte setzen; der Marineminister sprach sich in gleicher Weise aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. April.

Unser Kaiser, der von Karlsruhe aus am Dienstag dem hessischen Großherzogpaar in Darmstadt einen Besuch machte, traf Nachmittags wieder in Homburg ein. Am Mittwoch machten der Großherzog und die Großherzogin von Hessen dem Kaiserpaar einen Gegenbesuch. Auch die Kaiserin Friedrich kam in Homburg an. Im Laufe des Tages hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets v. Lucanus.

Während der Tage des diesjährigen Kaisermanövers, welches bekanntlich in der Zeit vom 4. bis 9. September im westfälischen Regierungsbezirk Minden stattfindet, wird der Kaiser in Hannover und Bückeburg Wohnung nehmen. Beide Städte werden dem Monarchen große Ovationen darbringen. Es gilt als sicher, daß der Kaiser von Bückeburg aus einen Abstecher nach den in einer herrlichen Waldschlucht liegenden fürstlichen Jagdschlössern „Arensberg“ und „Zum Baum“ unternehmen wird.

Dem König Albert sprach bereits am Mittwoch eine Abordnung der nationalliberalen Partei Sachsens die Glückwünsche zum Regierungsjubiläum und zum Geburtstag aus und überreichte eine Votivtafel. Der König betonte die Nothwendigkeit des Zusammengehens der staatserhaltenden Parteien bei den Reichstagswahlen. — In der Vertretung des Bundesraths bei dem Jubiläum ist insoweit eine Aenderung eingetreten, als der Reichskanzler selbst die Führung der Abordnung übernommen hat und an der Spitze derselben am Sonnabend kurz vor der Galatafel die Glückwünsche des Bundesraths aussprechen wird. Fürst Hohenlohe wird sich am Freitag nach Dresden begeben.

Prinz Heinrich von Preußen dürfte am heutigen Donnerstag von Shanghai aus seine Weiterfahrt antreten. Nach einem im „Beob.“ veröffentlichten Briefe eines Schwaben hatte sich Prinz Heinrich in Hongkong ausgebeten, daß im deutschen Klub zu seinem Empfang keine Reden gehalten würden. Er selbst würde sonst gezwungen sein, zu antworten, und er sei nicht zum Redner geboren. (?)

Der Kreuzer „Schwalbe“ ist am Mittwoch zur Ablösung des „Seeadlers“ nach Ostafrika in See gegangen.

Von der systematischen Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes, welche im Reichsamte des Innern herausgegeben wird, ist ein neuer Band, der die Landwirtschaft (Nahrungs- und Genußmittel) behandelt, erschienen. Die Anordnung des Materials ist in der schon bekannten Weise erfolgt. Die Zusammenstellung umfaßt die Zolltarife von 60 Ländern. Es sind zunächst die Erzeugnisse des Ackerbaues, und zwar mehlhaltige Früchte, ölhaltige Früchte und sonstige Erzeugnisse behandelt, dann Mühlenfabrikate aus Körnern und Hülsenfrüchten, aus ölhaltigen Früchten, Stärke und Stärkefabrikate, Teig- und Backwaaren grobe und feine, Garten- und Weinbau-Erzeugnisse rohe und Fabrikate aus denselben, Zucker und ähnliche Süßstoffe behandelt. Die Abtheilung alkoholische und andere Getränke ist eingetheilt in nicht gebrannte und gebrannte gegohrene Getränke, andere Getränke, und Gährungsprodukte, die der alkoloidhaltigen Genußmittel in Kaffee und Kaffeesurrogate, Kakao und Kakaowaaren, Tabak und Tabakfabrikate, sowie Thee, die der Thiere und thierischen Produkte in Vieh, andere Thiere, thierische Produkte im allgemeinen, Fische und deren Produkte, Schalthiere und deren Produkte, die der Erzeugnisse der Forstwirthschaft in Holz und Erzeugnisse daraus, sowie in Bodenerzeugnisse anderer Arten. Was die Form der Zusammenstellung anlangt, so ist jede Hauptgruppe in sich einheitlich durch sämmtliche Länder hindurch gebracht worden und zwar in der Reihenfolge der Erdtheile: Europa, Amerika, Australien, Asien und Afrika. Innerhalb der Erdtheile folgen die Länder dem Alphabet nach. Der neue Band giebt ein klares Bild von den zolltarifarischen Verhältnissen landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der ganzen Welt und wird sicherlich bei den wirthschafts- und handelspolitischen Erwägungen der Zukunft ein recht brauchbares Hülfsmittel abgeben.

Das preußische Staatsministerium wird, wie verlautet, am Sonnabend sich über seine Stellung zum Antrag Mendel-Ring betr. Maßregeln gegen Viehseuchen, sowie Einführung der obligatorischen Fleischschau endgiltig schlüssig machen. Im Abgeordnetenhause kommt der Antrag am nächsten Mittwoch zur Verhandlung.

Zur Frage des bayrischen obersten Militärgerichtshofs bemerkt die „Post“, daß für die Richtigkeit der in den Blättern enthaltenen Meldung, in München werde ein eigener Senat des Reichsmilitärgerichts eingerichtet werden, von ihr keine Gewähr übernommen werden könne, da es selbstverständlich sei, daß über die auf die Angelegenheit sich beziehenden Verhandlungen, die von Kabinett zu Kabinett geführt werden, strenges Stillschweigen bewahrt wird und nichts vorzeitig an die Oeffentlichkeit bringt. — Die „Kreuz-Ztg.“ erklärt gleichfalls, daß es sich ihrer Beurtheilung entziehe, ob die Ver-

---

Eine unverstandene Frau.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

„Nein!“

„Und dann bangst Du Dich nach ihm, und das thut Dir weh, und dann mußt Du weinen, wie erst, als ich Dein Gesicht anfaßte.“

„Komm' jetzt, Bubi, komm'!“ mahnte Valeska. „Wir müssen fort, der Wagen wartet, und unser Papa daheim wundert sich, daß wir so lange bleiben!

„Ja, gleich!“ sagte Josi bereitwillig. „Laß' mich noch einmal Dein Gesicht streicheln, Ruth. Du hast so weiche, schöne Haut, und Deine Haare, die sind wie von Seide. Bitte, bitte, komm' doch nach Afrika!“

„Komm' Du lieber hierher, Josi!“

„Wohin denn aber? Bist Du immer hier beim Onkel Gärtner?“

„Nein, Josi! Ich wohne in der Stadt drinnen, wo das Landrathsamt ist, Valeska wird es wissen. Wenn Du mich da besuchen möchtest, — wie würd' ich mich freuen und hübsch mit Dir spielen! Wir holen uns dann Grete herein oder gehen zu ihr in ihr Häuschen.

„Hat sie ein eigenes Häuschen?“

„Ein sehr hübsches sogar, extra für sie gemacht.“

„Ach, ich komme gewiß, wenn Du und Lux es mir erlaubt. Valeska bringt mich zu Dir, wenn ich sie recht schön bitte. Ja, ja, nun ziehst Du mich an der Hand, nun müssen wir gehen. Adieu, Ruth, adieu, Lux, und leb' wohl, Grete!“

„Welch' ein liebreizendes Kind!“ sagte Lux halblaut, während Ruth wie verträumt dastand und dem Knaben nachsah, wie er an Valeskas Hand davonging. Plötzlich blieb Letztere stehen, winkte den Gärtner zu Josi heran und kam hastig, beinah laufend, zu Ruth zurück.

„Ich hab' der gnädigen Frau nur wollen zu wissen thun;“ sagte sie flüsternd und hastig, „daß es schwerlich wird ausbleiben, — die gnädige Frau werden allerlei sonderbares, wo nicht gar Schlechtes, von meinem Herrn Doctor erzählt bekommen, denn er hat ein Leben gehabt wie nicht Jedermann, und damit werden die Leut' nimmer fertig, und drehen um und setzen dazu und dichten Falsches an, und ich weiß schon, mein Herr thut nichts dagegen, der ist zu stolz und auch zu scheu, und von sich selber und seinem eigenen Schicksal da red't er gar nimmer, das mag er nicht, er läßt die Leut' halt ruhig schwatzen. Da wollt' ich die Gnädige eben blos gebeten haben, nichts von all' dem Zeug zu glauben, denn das würd' mir weh thun, weil die gändige Frau so lieb mit dem Kleinen waren und haben Thränen um seinetwillen vergossen. Eine solche Dame, die soll nicht schlecht denken von meinem Herrn Doctor, und vielleicht fügt sich's mal so, daß ich kann selber der Gnädigen erzählen, wie alles kam und wie alles war. Bis dahin glauben's kein Wörtel von all' dem Gered' — gelt?“

„Aber Valeska! rief Josef.

„Komm' schon Bubi! B'hüt Gott die Dame!“

Noch immer stand Ruth, ohne zu sprchen und sah der Davoneilenden nach. Sie sagte auch nichts, als jetzt der Gärtner zurückkam, sich mit abgezogener Mütze vor sie hinstellte und sie fragend ansah.

„Ruth, Deine Bestellung!“ erinnerte Lux leise.

„Bestellung? Ich? Welche denn?“ Sie sah ihre Freundin ganz verständnißlos an.

„Du wolltest doch einen Blumenkorb für Frau Director Rönnig bestellen!“

„Richtig! Nun sieh, Lux, das hatte ich aber total vergessen!“ Die junge Frau lachte ein wenig verlegen. „Ja, dann müssen wir doch die Sache miteinander besprechen!“

Daß Ruth dies that, konnte Lux durchaus nicht finden, sie ließ den Gärtner ganz allein reden seine Vorschläge machen und nickte zu allem: „Ja!“ Ihre blauen Augen gingen gedankenvoll, mit einem weichen, nach Innen gekehrten Blick über all' die Blumen hin, die rund um sie herstanden.

„Benno, was ich heut alles erlebt' — was ich Dir heut' alles zu erzählen hab'!“

Der Landrath, der ziemlich überarbeitet und verstimmt aussah, lächelte etwas verlegen zu Ruths eifriger Wichtigkeit, — er legte den Arm um sie und küßte sie wiederholt. „Nun Pussy?“

„Also denk' Dir, Lux und ich, wir sind draußen beim Gärtner gewesen —“

„Wenn das alles war!“

„Nein, lange nicht alles, — es kommt ja erst! Du mußt mich doch nicht unterbrechen! Wir haben dort ein Kind gesehen, ein so entzückendes Kind —“

„So? Im Ganzen finde ich, ist Altweiler nicht gerade mit vielen entzückenden Kindern gesegnet! Wer war es denn?“

„Der kleine Funke!“

„War etwa sein Herr Papa auch dabei?“

„Nein, nur eine Bonne, eine neue, verständige Person. Aber dies Kind, Benno, dies süße Kind! Es hat meine ganze Seele gefangen genommen. Ueberdies ist es durchans nicht dumm, — im Gegentheil! Wenn ein Kind geweckten Geistes ist und klug und sinnig, so ist es dies!“

„Kleine Frau, das giebt Dir Dein Mitleid ein, weil der Junge zufällig blind ist!“

„Hast Du den Kleinen jemals gesehen?“

„O ja, sogar des Oefteren!“

„Und Dich mit ihm abgegeben?“

„Nein das nicht! Es lag dazu keine Veranlassung vor!“

„Aber auch, wenn man ihn nur sieht, . . . findest Du nicht, es ist ein undefinirbarer Charme um das Kind herum, eine — wie soll ich sagen — eine geheimnißvolle Anziehungskraft, die unwiderstehlich fesselt!“

„Keineswegs, Pussy! Ich für meine Person habe nichts von Charme und Anziehungskraft gespürt. Das sind Phantasien, die Dein weiches, mitfühlendes Herzchen Dir vorgaukelt, — weiter nichts!“

„Giebst Du mir auch nicht zu, daß Josi Funke ein schönes Kind ist?“

„Bedaure, — auch das nicht! Mir ist sein Gesicht mit seinen langen, blonden Locken zu weichlich, er sieht aus, wie ein verkleidetes Mädchen, — 's ist gar kein echter Jungen-Typus!“

„Mir kannst Du sagen, was Du willst, ich finde das Kind bezaubernd, und ich weiß, ich werde es nie vergessen. Hättest

handlungen zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten von Bayern den Ausgang gehabt haben, der als ein den Anspruch Bayerns sachlich befriedigender bezeichnet wird.

Die 69 deutschen Eisenbahnen vereinnahmten im März d. J. aus dem Personenverkehr 29,35 Mill. Mk. oder gegen das Vorjahr um 1,92 Mill. Mk. mehr, aus dem Güterverkehr 86,11 Mill. Mk. oder 3,16 Mill. Mk. mehr. Die Einnahme auf 1 Kilometer betrug aus dem Personenverkehr 728 Mark (mehr 36) und aus dem Güterverkehr 2099 (mehr 44) Mark.

Abg. Bachem (Ctr.) hatte vor einigen Monaten wegen starker Nervenüberreizung sich von der parlamentarischen Thätigkeit zurückgezogen und auf ärztlichen Rath nach Meeran begeben. Von dort ist er jetzt in wesentlich gebessertem Gesundheitszustande nach Berlin zurückgekehrt.

Die Angelegenheit des Breslauer Mädchengymnasiums kommt im Abgeordnetenhause zur Sprache. Die Abgeordneten für Breslau, Gothein und Wetekamp und der Abg. Rickert-Danzig haben, unterstützt von Mitgliedern der freisinnigen und anderer Parteien, folgende Interpellation eingebracht: Welches sind die Gründe, aus denen die kgl. Staatsregierung die Genehmigung zur Einrichtung eines von den städtischen Behörden in Breslau beschlossenen Mädchengymnasiums versagt hat?

Die Berliner Maurer haben ihre diesjährigen Forderungen festgesetzt. Sie bestehen in: neunstündige Arbeitszeit, Minimalstundenlohn von 60 Pfg., Abschaffung der Ueberstunden, der Akkord- und Sonntagsarbeit, pünktliche Innehaltung der Arbeitspausen, Beschaffung wetterdichter, zugfreier, verschließbarer Baubuden.

Zwischen der deutschen und schwedischen Telegraphenverwaltung finden, wie aus Stockholm geschrieben wird, gegenwärtig Verhandlungen über die Legung eines neuen Telegraphenkabels statt. Das Kabel soll vierdrähtig werden und wird auf deutscher Seite in der Nähe von Saßnitz, auf schwedischer Seite bei Trelleborg niedergelegt.

Gegen die San Jose-Schildlaus. Auch Oesterreich-Ungarn hat jetzt die Einfuhr von lebenden Pflanzen, Pflanzenabfällen und Fässern, welche zur Verpackung solcher dienten, sowie die Einfuhr von frischem Obst und Obstabfällen, insofern die Untersuchung an der Eingangsstelle das Vorhandensein der San Jose-Schildlaus konstatirt, aus Amerika verboten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Mittwoch, den 20. April.

Berathung der Interpellation Szmula über den Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern in den östlichen Provinzen.

Nach eingehender Begründung durch den Abg. Szmula (Ctr.) erklärt Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein, es sei der Regierung bekannt, daß ein Mangel an Landarbeitern vorübergehend vorhanden sei. Sie sei gewillt, ebenso wie bisher russische und polnische Arbeiter zuzulassen, ferner solle die Verwendung von Strafgefangenen erleichtert werden. Die General-Kommandos würden Anträgen auf Gestellung von Mannschaften nachkommen, soweit es das militärische Interesse zulasse. Beim Bundesrath werde ein Antrag auf baldige Einbringung eines Gesetzentwurfes betr. Beaufsichtigung der ländlichen Gesindevermiether gestellt werden, und schließlich werde man eine Einschränkung der Auswüchse der Freizügigkeit, ohne diese selbst anzutasten, erwägen.

Abg. Sieg (natl.) stellt sich ganz auf den Standpunkt der Regierung.

Abg. Gamp (freikons.) erklärt es für unzutreffend, daß der Mangel an Landarbeitern ein vorübergehender sei; er sei vielmehr ein dauernder. Redner wünscht Einschränkung der Sachsengängerei.

Abg. Gothein (freis. Vgg.) sieht den Hauptgrund des Arbeitermangels in der Zunahme des Grundbesitzes im Osten. Die Freizügigkeit dürfe in keiner Weise beschränkt werden, wenn man nicht wolle, daß die Sozialdemokraten im Reichstage die Zahl 100 erreichen.

Abg. v. Richthofen-Mertschütz (kons.) erklärt es Namens seiner Partei für nothwendig, daß polnische, galizische und andere Arbeiter in das Land hineingelassen werden, soweit es in nationalem und politischem Interesse möglich sei. Die konservative Partei wolle die Freizügigkeit in keiner Weise angetastet sehen.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein betont nochmals, daß die Regierung die Klagen für durchaus gerechtfertigt halte. An eine Antastung der Freizügigkeit denke sie nicht, nur an die Beseitigung der Auswüchse.

Hierauf wird die Besprechung vertagt.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Tagesordnung; Komptabilitätsgesetz.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 20. April. Abgeordnetenhaus. Verhandlung über den Antrag betreffend die Versetzung des Grafen Badeni in den Anklagezustand wegen der Vorgänge in der November-Session des Reichstages. Der Antragsteller Dr. Kaiser (deutsch-volklich) führt aus, Badeni habe das Verbrechen des Verfassungsbruches, des Hochverrathes und des Mißbrauches der Amtsgewalt begangen. Die Versetzung des Grafen in den Anklagezustand sei nothwendig im Interesse der Gerechtigkeit. Der zweite Antragsteller Groß (deutsch-fortschrittlich) erklärt, der Rücktritt Badenis sei nicht als genügende Sühne anzusehen, und beantragt die Ueberweisung des Antrages an eine sechsunddreißiggliedrige Kommission. Dr. v. Grabmayer (verfassungstreuer Großgrundbesitz) erklärt, seine Partei unterstütze den Antrag, damit Beruhigung eintrete. Es sei nothwendig, daß Sühne für das begangene ungeheuere Unrecht geboten werde. Es handle sich nicht nur um die Person des Grafen Badeni, sondern um dessen System. Es müsse Sühne geschaffen werden!, damit die Regierung sich hüte, ähnliche Wege zu wandeln wie Badeni. Das größte Verbrechen habe Badeni jedoch am Reiche selbst begangen, dessen Gefüge er ins Wanken brachte. Redner appellirt an die Deutschen aller Parteien wegen Aufrechterhaltung der Gemeinbürgschaft, doch dürfe eine auf demagogische Erfolge fußende Partei nicht eine Diktatur ausüben wollen. Redner begrüßt ferner das Auftreten Dipaulis in der Sprachenfrage und sagt, die Einsetzung eines Sprachenausschusses sei die erste Etappe auf dem Wege einer Regelung der Sprachenfrage. Die heutige Abrechnung möge zur Anbahnung des nationalen Friedens führen. Die Debatte wird sodann abgebrochen und die Sitzung auf morgen vertagt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Rosenberg**, 20. April. Zur Erhebung von 210 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und von 260 Prozent Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer als Kommunalsteuer ist die erforderliche Genehmigung ertheilt worden.

— **Graudenz**, 20. April. Wegen eines unglaublich rohen Vergehens ist der Schmiedegeselle Walter Wittkowski zu Graudenz verhaftet worden. W., ein 72jähriger verheiratheter Mann, hat nach seiner Verhaftung auf die Aussagen eines 10jährigen Mädchens hin bereits eingestanden, dieses vergewaltigt zu haben. Er hat sich das Kind durch kleine Geschenke von Bonbons und Chokolade willig gemacht.

— **Marienburg**, 18. April. Eine seltene Erbschaftsgeschichte, so berichtet die „Nogat-Zeitung", erzählt man sich in hiesiger Gegend. Vor ungefähr 14 Tagen bekam nämlich der etwa 80 Jahre alte Milchfahrer Karl Boski bei Gutsbesitzer Hoppenrath in Willenberg die amtliche Mittheilung, daß eine im Elsaß verstorbene kinderlose Tante ihm und seinen beiden Geschwistern ein baares Vermögen von 99000 Mark und ein Weingut von siebenundzwanzig Hufen (??) mit einem schloßartigen Wohnhause hinterlassen habe. Boski reiste auch umgehend nach dem Elsaß, kam aber bald zurück, da er sich nicht an das vornehme Leben gewöhnen konnte, und führt nun wieder nach wie vor seinen Milchkarren nach Marienburg. Inzwischen sind die nöthigen Schritte gethan, um Boski seine Erbschaft zu sichern. Derselbe besitzt einen einzigen Sohn, welcher zur Zeit eine Strafe wegen Bigamie verbüßt und dem später das hübsche Vermögen zufallen wird. Eigenthümlich aber ist die Vorgeschichte dieser Erbschaft. Der Vater des Boski war ein geborener Franzose und kam als Deserteur aus einer Garnison im Elsaß nach Deutschland in unsere Gegend, wo er sich verheirathete. Seine drei Kinder wußten nichts von seiner Familie und wurden in ärmlichen Verhältnissen erzogen. Der jüngste Sohn kam im Kriege 1870|71 im Elsaß wunderbarerweise zu seiner unbekannten Tante längere Zeit ins Quartier, welche Gefallen an dem jungen Mann fand und ihn nach seinen Familienverhältnissen befragte. Da kam es denn zur beiderseitigen Ueberraschung heraus, daß die Wirthin seine rechte Tante war, welche einen schon zur Kriegszeit verstorbenen Weinbergsbesitzer geheirathet hatte. Die Tante vergaß ihre Verwandten nicht und hinterließ ein Testament zu deren Gunsten, so daß nun plötzlich der reiche Segen über dieselben gekommen ist. (Die Einzelheiten des Marienburger Blattes klingen so wenig wahrscheinlich, daß vermuthlich, wie viele andere, auch diese Erbschaftsgeschichte sich als eitel Dunst erweisen wird.)

— **Dirschau**, 19. April. Beim Untergang des amerikanischen Kriegsschiffes „Maine" im Hafen von Havanna ist auch ein aus dem Kreise Dirschau stammender junger Mann zu Tode gekommen. Es ist der Sohn eines früher in Brust wohnhaften, unter dem Namen der „lahme" Truczynski bekannten Lumpensammlers, der vor etwa 5 Jahren nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas auswanderte. Bei der Katastrophe der „Maine" wurde der junge Truczynski zwar aus dem Meere herausgefischt, er starb aber bereits nach wenigen Tagen in Folge der bei der Explosion erlittenen schweren Verletzungen. Da der Verstorbene die letzte Stütze des alten Truczynski war, so soll ihm eine angemessene Entschädigungssumme in Aussicht gestellt sein, nach deren Zahlung der alte Mann mit dem Entschädigungsbetrage nach Deutschland zurückzukehren gedenkt.

— **Danzig**, 20. April. Die vorläufigen Besatzungsmannschaften für das auf der Schichau'schen Werft umgebaute Panzerschiff „Bayern" treffen am 26. d. Mts. hier ein. Nach Absolvirung einiger Probefahrten soll das Schiff noch Ende dieses Monats unseren Hafen verlassen. — Die Panzerkanonenboots-Division, diesmal nur aus den Schiffen „Mücke" und „Natter" bestehend, wird während der Sommermonate dauernd in der Danziger Bucht und zwar hauptsächlich westlich der Line Neufahrwasser-Hela manövriren. — Bei Vergebung der neuen Torpedobootsbauten wird die Schichau'sche Werft in Elbing wieder die Hauptaufträge erhalten.

— **Allenstein**, 19. April. Eine Abordnung von Offizieren unseres Dragoner-Regiments König Albert von Sachsen, bestehend aus den Herren Regiments-Kommandeur Major von Horn, dessen Adjutant Lieutenant Lamotte und Rittmeister von Spönler, traten heute die Reise nach Dresden an zur 70jährigen Geburtstagsfeier ihres hohen Chefs. — Herr Stabstrompeter Krüger hat zu diesem Feste einen Jubelmarsch komponirt und denselben mit Widmung dem König Albert übersandt.

— **Königsberg**, 19. April. Der bekannte und vielbesprochene Zwischenfall am Kaiser Wilhelm-Denkmal gelegentlich der Centenarfeier zwischen dem Vertreter unserer Stadt, Oberbürgermeister Hoffmann, und dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Grafen Wilhelm v. Bismarck, beschäftigte die Stadtverordnetenversammlung in ihrer heutigen Sitzung. Wie erinnerlich sein dürfte, war der Oberbürgermeister in Gegenwart der zur Feier als Gäste erschienenen Spitzen der Civil- und Militärbehörden von dem Oberpräsidenten durch Verweigerung der ihm von dem Stadtoberhaupt dargebotenen Hand in ostentativer Weise „geschnitten" worden. In einer der letzten Stadtverordnetensitzungen hatte der inzwischen verstorbene Stadtverordnete Pensky eine Anfrage an den Magistrat gerichtet, in welcher um Auskunft über den Stand der Angelegenheit gebeten wurde. Eine Auskunft konnte damals wegen Nichtanwesenheit des Oberbürgermeisters nicht ertheilt werden. Namens der 1. Abtheilung berichtete in der heutigen Stadtverordnetensitzung Rechtsanwalt Vogel über die in der Angelegenheit vom Magistrat gemachte Vorlage, welcher nach Darlegung des Sachverhalts die Angelegenheit durch bloße Kenntnißnahme erledigt wissen wollte. Der Referent theilte mit, daß der Oberbürgermeister sogleich nach dem Zwischenfall ein Schreiben an den Minister des Innern gerichtet habe, in welchem er unter Darlegung des Sachverhalts einen Ausgleich zwischen ihm und dem Oberpräsidenten in irgend einer Weise herbeizuführen suchte. Die dem Oberbürgermeister angethane Kränkung sei in dem Schreiben als eine rein persönliche mitgetheilt worden. Eine Antwort wäre bis heute auf dieses Schreiben ebensowenig wie auf eine zweite Eingabe erfolgt, in welcher unter Bezugnahme auf das Zeugniß des jetzigen Stadtverordnetenvorstehers Stadtrath a. D. Krohne und des Brauereidirektors Bruhns darauf hingewiesen wurde, daß der Oberpräsident die ihm dargebotene Rechte ausgeschlagen und den ihm erwiesenen Gruß nur durch Anfassen an den Hut bezw. leises Lüften desselben erwidert habe. Nach 1½stündiger Debatte wurde in namentlicher Abstimmung mit 44 gegen 34 Stimmen eine Resolution des Rechtsanwalts Dr. Lichtenstein folgenden Inhalts angenommen: „Die Stadtverordnetenversammlung spricht ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß in der die gesammte Bürgerschaft interessirenden Angelegenheit zwischen dem Oberbürgermeister Hoffmann und dem Oberpräsidenten Grafen von Bismarck die königliche Staatsregierung sich nicht veranlaßt gefühlt hat, die ihr angethane Kränkung in irgend einer Weise zu sühnen."

— **Aus Ostpreußen**, 18. April. Der „Adventismus" oder die Sekte der „Heiligen vom siebenten Tage" ist jetzt in den litauischen Kreisen an der Arbeit, indem sie Angehörige der Landeskirche zu sich hinüber zu ziehen sucht. So ist kürzlich eine Familie aus Didßullen zu jener Sekte übergetreten und am zweiten Osterfeiertag Vormittags im Romintefluß getauft worden. Die Täuflinge, sowie der Prediger der Sekte waren weiß gekleidet. Nach dreimaliger Besprengung mit Wasser und Ausübung sonstiger Zeremonien wurden sie ganz untergetaucht. Diese Adventisten unterscheiden sich von den Evangelisch-Lutherischen außer der Taufe dadurch, daß sie den Sonnabend als ihren Sabbath feiern, kein Schweinefleisch essen, keinen Eid leisten, den Zehnten von allem geben und sich nicht unter 16 Jahren taufen lassen.

— **Bromberg**, 20. April. (O. Pr.) Ueber den Mord in der Brahegasse erfahren wir noch Folgendes: Auch die unverehelichte Marie Mietz ist gestern verhaftet, jedoch nach polizeilicher Vernehmung wieder entlassen worden, da sich gegen sie keine Verdachtsmomente ergeben haben. Sie hatte die Wohnung der ermordeten Bubolz am Montag spät Abends verlassen, doch noch vor der That. Die Aussagen der Mietz werfen einiges Licht auf die dem Morde vorhergehenden Vorgänge. Die Mietz wohnte nicht bei der Bubolz, sie hatte ihr vielmehr Abends Wäsche gebracht, führte darauf noch mehrere Wirthschaftsgänge für sie aus und blieb dann einige Zeit in der Wohnung der B. Die Limpach, eine circa 30 Jahre alte Frauensperson, die früher unter sittenpolizeilicher Kontrole gestanden, ging inzwischen auf die Straße und kam bald mit Geld wieder, wofür sie von der noch anwesenden Mietz Branntwein holen ließ. Die drei Frauen zechten nun eine Weile, wobei sich die Bubolz schließlich in's Bett legte. Als dieser der Besuch später zu lästig wurde, forderte sie die beiden Frauen auf, sie möchten sie verlassen. Die Mietz folgte der Aufforderung, die Limpach aber, auf die die Bubolz schimpfte, blieb zurück und die Mietz hatte beim Herausgehen noch gehört, wie diese der Bubolz erregt antwortete. Was dann weiter geschehen, ist unbekannt. Die Limpach ist gestern der Staatsanwaltschaft zugeführt und in Untersuchungshaft genommen worden. Die Bubolz war 59 Jahre alt, Wittwe und eine vielgesuchte und, wie es scheint, auch über Bromberg hinaus „hochberühmte" Kartenlegerin; denn noch am Montag hatte sie den Besuch einiger Damen aus Breslau (!) bekommen, die sich von ihr aus den Karten wahrsagen ließen. — Die Sektion der Ermordeten dürfte heute Nachmittag stattfinden. — Dem Kaufmann Fritz Cornell, Inhaber der Weinhandlung Herrmann Krause hierselbst, ist der Charakter als Hoflieferant verliehen worden.

— **Posen**, 19. April. Durch Beschluß der städtischen Schuldeputation wird mit dem neuen Schuljahr in den städtischen Volksschulen auf den Unter- und Mittelstufen für geistig schwache Schulkinder ein Hülfsunterricht eingeführt. Dieser Unterricht erstreckt sich auf Deutsch und Rechnen und wird in zwei Stunden wöchentlich ertheilt. Es sollen dadurch diejenigen Schulkinder gefördert werden, welche dem Unterricht in der Klasse nicht gehörig folgen können. Mit dieser Einrichtung folgt Posen dem Beispiel anderer größerer Städte. Nach einer bereits früher erlassenen Verfügung der Schuldeputation müssen die städtischen Lehrpersonen von jetzt ab mehr Pflichtstunden ertheilen und zwar die Lehrer 28, die Mittelschullehrer 26 und die Lehrerinnen 24 Stunden wöchentlich. — Hier wird die Gründung eines polnischen Waarenhauses geplant. Das Unternehmen wird die Form einer Aktiengesellschaft annehmen; auf einen Gewinn soll von vornherein verzichtet werden, um den Kampf gegen die deutschen Waarenhäuser nachdrücklichst führen zu können. Es sind bereits größere Summen für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden. Läuft der Versuch erfolgreich, so werden auch in Beuthen i. Oberschl., in Bochum und Berlin polnische Waarenhäuser errichtet werden. — Und der polnische Mittelstand?!

Lokales.

Thorn, den 21. April.

□ [Stadtverordneten-Sitzung] am Mittwoch, den 20. April, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 25 Stadtverordnete sowie am Tische des Magistrats Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch, Stadtrath Rudies und Oberförster Baehr. Den Vorsitz führt der Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke.

Finanz-Ausschuß.

Berichterstatter für den Finanzausschuß ist Stadtv. Dietrich. Von den Finalabschluß der Kämmerei-Forstkasse für das Rechnungsjahr 1. Oktober 1896/97 wird Kenntniß genommen. Bei der großen Verwaltung betrugen die Einnahmen 95.748 Mk. (gegen 84.070 Mk. im Etat), die Ausgaben 81.754 Mk., der Ueberschuß 39.342 Mk. gegen 28.100 Mk., die im Etat vorgesehen waren, also 7.242 Mk. mehr. — Bei der Verwaltung des Vorstädtischen Wäldchens betrugen die Einnahmen 11.857 Mk. (ungefähr 200 Mk. weniger, als im Etat vorgesehen war), die Ausgaben 15.122 Mk., der Ueberschuß 2900 Mk. — Die Gesammteinnahmen beider Verwaltungen beliefen sich auf 107.625 Mk., die Ausgaben 96877 Mk. Es verblieb ein Bestand von 10.749 Mk., wovon 5000 Mk. an die Kämmereikasse abgeführt werden. — Die Genehmigung der vorgekommenen Ueberschreitungen behält sich die Versammlung bis zur Rechnungslegung vor. — Ein Antrag Kordes, nach welchem den Stadtverordneten Gelegenheit gegeben werden soll, die städtischen Forsten gelegentlich einer Besichtigung zu unterziehen, soll auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden.

Der Geschäftsbericht und der Finalabschluß der städtischen Sparkasse für das Rechnungsjahr 1897 wird gleichfalls zur Kenntniß genommen. Die Kasse erzielte einen Reingewinn von 24373 Mk., wovon die eine Hälfte (12186 Mark) zum Reservefonds, die andere Hälfte zum Verwendungsfonds geschlagen ist. Der Reservefonds betrug Ende 1896 130262 Mk., Ende 1897 142449 Mk., oder — nach den Abschreibungen für Kursverluste — effektiv 140728 Mk. Der Verwendungsfonds ist bis Ende 1897 auf 39736 Mark angewachsen.

Von den Protokollen über die monatliche Revision der Kämmereihauptkasse (Summe der Vorschüsse 817077 Mark) und der Kasse der städt. Gas- und Wasserwerke vom 30. März 1898 wird gleichfalls Kenntniß genommen, ebenso von der Bescheinigung, daß ausgelooste Werthpapiere bei der Kämmerei-Verwaltung nicht vorhanden sind.

Beim Ziegeleietat werden zu Tit. IV. Pos. 2 (Verkaufsprovision für Ziegel) 187,49 Mk. nachbewilligt. Stadtv. Kordes rügt hierbei, daß die Kämmereikasse den direkten Verkauf von Ziegeln in einzelnen Fällen abgelehnt und die Kauflustigen an Herrn Stadtrath Matthes gewiesen habe. Es soll darauf gehalten werden, daß die Kasse in Zukunft ohne Weiteres die Anweisungen für Ziegelkäufer, die sich direkt an sie wenden, ausschreibt.

Stadtv. Dietrich theilt noch mit, daß die zur Prüfung der Abrechnung über den Kanalisations- und Wasserleitungsbau eingesetzte Kommission die Abrechnung zur Beantwortung einer

---

Du es gesehen, wie es mit Grete spielte und wie es mit mir sprach —"

„Hast Du ein recht schönes Blumen-Arrangement für Frau Direktor Rönnig bestellt?"

„Und wie es alle Blumen kannte und zutraulich und lieblich war —"

„Ich frage, ob Du Deine Bestellung gemacht hast?"

„Und ich spreche von dem Knaben, von dem anziehendsten Kinde, das ich bis jetzt noch gesehen habe!"

„Du kannst nicht verlangen, daß ich Deinen Enthusiasmus theile! Dieser blinde Junge —"

„Sag' das nicht, Benno, ich mag das nicht hören! Es klingt so hart und lieblos!"

„Ich kann doch diesen vielbewunderten Funke'schen Sprößling nicht gleich lieben!"

„Und ich finde es ganz natürlich, daß man dies Kind liebt! Ich liebe es, Lux geht es ebenso, und ich wette, sogar der Gärtner, der durchaus keine besonders gefühlvoll veranlagte Natur zu sein scheint, hat diesen Kleinen in sein Herz geschlossen!"

„Sehr interessant! Ich möchte aber lieber wissen, was für Blumen Du mit dem Gärtner im Verein ausgesucht hast?"

„Und ich habe Valeska, so heißt die Bonne von dem Kleinen gesagt, sie soll ihn mir nur recht bald bringen, ich würde mich sehr, sehr freuen!"

„Hierher? In unsere Wohnung?"

„Ja natürlich! Wo denn sonst?"

„Mein Kind, das ist stark! Ich dachte und hoffte, der Fall Willbrecht hätte Dich im Punkt der impulsiven Einladungen etwas vorsichtiger gemacht!"

„Willst Du damit sagen, daß meine Idee, für Deinen Aktenschrank einen Aufsatz zu bestellen, eine Einladung an den Schreinermeister Willbrecht bedeutet?"

„Ich will damit sagen, meine liebe Ruth, daß mein Haus effectiv mein Haus ist und daß ich es — Du zwingst mich, ganz deutlich zu sprechen, — einfach nicht dulde, daß Du mir ohne weiteres Leute hereinbringst —"

„Leute? Ein Kind von sieben Jahren?"

„Ja, — aber wessen Kind? — Also Leute hereinbringst, die ich dort absolut nicht haben will!"

„Auch wenn Du mit diesen Leuten nicht das Geringste zu thun hast und sie nur zu mir kommen?"

„Auch dann nicht! Ich muß es Dir ein für allemal auf's Ernstlichste verbieten!"

Ruth sah ihren Mann eine ganze Weile verdutzt an.

„Ja, — aber Benno", begann sie endlich zögernd, „ich weiß wirklich nicht: hast Du mir denn überhaupt irgend etwas zu verbieten?"

Ueber des Landraths Gesicht ging ein geringschätziges Lächeln. Lieber Gott, welch' ein Kind sie doch noch war, — welch' ein Kind!

„Hast Du allen Ernstes daran gezweifelt?"

„Ja, — allen Ernstes!" nickte sie. „Ich meine — Du mußt mich nur auch recht verstehen! — ich meine: giebt Dir das Gesetz ein Recht, mir dieses oder jenes zu verbieten?"

„Natürlich thut es das, Pussy! Der Mann ist das Oberhaupt des Hauses, und die Frau hat sich ihm unterzuordnen!"

„Ganz — und in allem?"

„Ganz und in allem!"

„Und wo steht das geschrieben! Ich möchte die Stelle lesen, wo das geschrieben steht! Selbst, — mit meinen eigenen Augen!"

„Du willst mit mir zusammen das Gesetz, speciell die Paragraphen über die Ehe studiren, meine kleine Maus? Ueberlaß' das lieber ruhig Deinem Mann, es ist langweiliges Zeug, glaub' es mir! Wir beide, soll' ich meinen, haben andere Dinge zu studiren, als öde Gesetzesparagraphen!"

(Fortsetzung folgt.)

Reihe von Beanstandungen an den Magistrat zurückgegeben habe; die Sache werde nun aber wohl in nächster Zeit zur Erledigung kommen.

Die Rechnung der Schlachthauskasse für 1896/97 ist von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Verwaltungsausschuß.

Berichterstatter Stadtv. Kordes. Der Bildung eines Zweckverbandes für den Bau einer Kleinbahn Thorn-Leibitsch, die in der letzten Sitzung bekanntlich nach ziemlich lebhafter Debatte vertagt wurde, wird nunmehr im Prinzip zugestimmt, jedoch behält sich die Stadtgemeinde die Genehmigung aller zu treffenden Bestimmungen und des Statuts ausdrücklich vor. Die Bahn ist vorläufig so geplant, daß sie die Ortschaften Leibitsch, Antoniewo, Waldau und Thorn berühren soll. Die Herstellungskosten sind vorläufig bei 60 cm. Spurweite auf 437 000 Mk., bei 75 cm. Spurweite auf 459 000 Mk. veranschlagt. Die Normal-Spurweite beträgt 1,35 m. — Stadtv. Cohn meint, Zweckverbände seien nach dem Gesetz nur für Landgemeinden und Gutsbezirke zuläßig. Oberbürgermeister Kohli erwidert, nach dem Buchstaben des Gesetzes treffe das zu, die Bestimmungen könnten unter gewissen Umständen aber auch auf Städte sinngemäße Anwendung finden, und da wir noch zum Kreise Thorn gehören, könnten wir uns umsomehr noch mit einzelnen Gemeinden des Kreises zu einem solchen Verbande zusammenthun. — Stadtv. Kordes erinnert noch daran, daß die Regierung bereits auf eine gründliche Ausbesserung der Leibitscher Chaussee dringt; eine solche würde ungefähr 400 Mk. pro Kilometer kosten. Wenn die Chaussee erst durch die Bahn entlastet würde, kämen wir wohl mit weniger kostspieligen Reparaturen davon.

Die definitive Anstellung des Hilfsförsters Großmann wird genehmigt, ebenso die Verpachtung eines zwischen dem Turnplatz und dem Tivoligrundstück belegenen Platzes von 35 ar vom 1. April 1898 bis dahin 1902 an den Zimmermeister Rinow, ferner die Verpachtung der Gastwirthschaft auf „Wieses Kämpe“ vom 1. Juli 1898 bis dahin 1904 an den Landwirth Leo Dembski gegen eine jährliche Pacht von 905 Mk. Der bisherige Pächter Utke hat nur 635 Mk. jährlich bezahlt.

Die Ertheilung von Abgangszeugnissen bei der höheren Mädchenschule, wenn sie beim Abgang aus niederen Schulklassen oder bereits längere Zeit nach dem Verlassen der Schule besonders verlangt werden, soll in Zukunft nur gegen eine Gebühr von 3 Mk. erfolgen. Die auf diese Weise einkommenden Geldbeträge sollen zur Ausschmückung der Schulräume mit Bildern, Büsten etc. verwendet werden.

Mit der Besetzung der Hilfsturnlehrerin-Stelle bei der höheren Mädchenschule mit Frl. Anna Wendel von hier erklärt sich die Versammlung einverstanden, desgleichen mit der Erhöhung des Tit. V des Forstetats um 400 Mk. zur Ausführung von Reparaturen an dem Wohnhaus auf Wiese's Kämpe. — Zur Tieferlegung der Grundplatten der Blitzableiter des östlichen und westlichen Flügelbaues des Mädchenschulgebäudes in der Gerberstraße werden nach dem Anschlage des Herrn Tilk 275 Mk. bewilligt; die Tieferlegung ist nöthig, da das Grundwasser an den Stellen, wo die Grundplatten liegen, gesunken ist.

Die Abfuhr des Straßenkehrichts pp. sowie der Kloake aus der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt wird an den Mindestfordernden, Herrn Gutsbesitzer Block-Schönwalde (10 800 Mk. jährlich) auf drei Jahre vergeben. — Stadtv. Adolph fragt an, ob in dem Vertrage mit Herrn Block auch auf eine gehörige Bedeckung der Abfuhrwagen Bedacht genommen sei. Stadtbaurath Schultze erwiedert, Herr Block müsse dichte Kastenwagen mit gut schließenden Deckeln, die von oben her bedient werden, benutzen; die frühere Bedeckung mit Plänen sei nicht mehr gestattet. Stadtv. Wolff empfiehlt, daß der Magistrat auf strikte Innehaltung der Vertragsbestimmungen Seitens des Abfuhrunternehmers halte; denn wenn die Vorschriften nur im Vertrage ständen, aber nicht gehalten würden, dann werde man den furchtbaren Staub, der jetzt oft in den Straßen durch unser mangelhaftes Abfuhrwesen verursacht wird, nicht los werden. Oberbürgermeister Kohli: Ein großer Uebelstand bestehe ja darin, daß die Gemüllkästen, welche die Leute zur Abfuhr vor die Thüren stellen, offen sind; er habe sich aber noch nicht entschließen können, eine Polizeiverordnung zu erlassen, welche geschlossene Gemüllkästen vorschreibe, da ihm dies als eine Härte erscheine. Stadtv. Roggatz schildert die Konstruktion der Berliner Abfuhrwagen, an welche die verschlossenen Gemüllkasten angehängt und dann entleert werden, ohne daß ein Stäubchen entweichen kann; Redner meint, diese Einrichtung müßte sich doch auch wohl bei hölzernen Wagen treffen lassen. Stadtbaurath Schultze erwidert, das Berliner System sei allerdings vorzüglich, habe aber einen Fehler, nämlich den, daß es zu theuer sei; irre er nicht, so koste ein einziger solcher Abfuhrwagen 25 000 Mk., und das könnten wir uns doch nicht leisten. Stadtv. Preuß meint, wenn sich die Abfuhr überall so glatt und pünktlich abwickele, wie z. B. in der Culmerstraße, dann könne man wohl zufrieden sein. Damit ist dieser Punkt erledigt.

Für den Bau eines Musikpavillons im Ziegelei-Restaurant sind zwei Jahre nacheinander je 800 Mk. in den Etat eingestellt, jetzt also im Ganzen 1600 Mk. verfügbar. Das Stadtbauamt hat nun einen Entwurf gefertigt und einen Anschlag aufgestellt, der mit 5200 Mk. abschließt, Nach längerer Debatte (auf die wir morgen noch zurückkommen,) stimmt die Versammlung dem Antrage des Ausschusses bei, daß der Bau nach dem Entwurf des Bauamts mit Rücksicht auf den hohen Kostenbetrag zur Zeit nicht zu empfehlen sei, und nimmt einen Antrag Kordes an, der Forstdeputation im Ganzen 2400 Mk. (3 mal die Jahresrate von 800 Mk.) zum Bau eines Musikpavillons zur Verfügung zu stellen; außerdem wird der Forstdeputation auch noch ein kleiner Betrag für das Planiren des Bodens vor der langen Kolonade in Aussicht gestellt.

Das Projekt zum Neubau der Knabenmittelschule auf der Wilhelmsstadt giebt gleichfalls zu einer sehr eingehenden Debatte Veranlassung, deren Ausführungen wir morgen bringen werden. Der Kostenanschlag schließt mit 400.000 Mk. ab. Die Versammlung ist mit dem Ausschuß der Meinung, daß dieser Betrag enorm hoch sei, und daß man versuchen müsse, den Bau billiger zu bewerkstelligen. Zur Prüfung dieser Frage sowie des ganzen Schulbauprojektes wird deshalb einstweilen eine Kommission eingesetzt, die aus den Herren Uebrick, Mehrlein, Plehwe, Hellmoldt und Kordes besteht.

Die Miethung eines Zimmers in dem Hause des Kaufmanns Grochowski, Junkerstraße Nr. 6, zur Unterbringung einer Klasse der höheren Mädchenschule wird genehmigt, ebenso die Zulassung von Straßenbordschwellen aus Kunststein und sog. Granitoid-Trottoirplatten bei der Straßenpflasterung, jedoch nur für die Nebenstraßen der Vorstädte und unter sehr peinlichen Garantie-Bedingungen; in der Innenstadt will man bei der Verwendnng des bewährten Granit-Materials verbleiben. — Zum Armendeputirten für das 3. Revier des V. Bezirks wird schließlich noch Herr Malermeister Zahn gewählt, worauf um ½6 Uhr die öffentliche Sitzung geschlossen wurde. — In geheimer Versammlung wurde dann noch über ein Unterstützungsgesuch verhandelt.

= [Personalien.] Der Regierungsrath v. Wilmowski zu Bromberg ist der Königlichen Regierung zu Liegnitz zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der Regierungsassessor Dr. Saenger, z. Zt. in Magdeburg, ist dem Landrath des Kreises Karthaus, Regierungsbezirk Danzig, zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden.

* [Personalien in der Garnison.] Feuerwerkslieutenant Seemann beim Artillerie-Depot in Bromberg und Feuerwerkslieutenant Richter beim Artillerie-Depot in Erfurt sind zur Schießplatz-Verwaltung hierselbst kommandirt.

+ [Das Konsistorium der Provinz Westpreußen] hat für die Kreissynoden des Jahres 1898 folgende Aufgabe zur Verhandlung gestellt: Wie ist die Betheiligung der Eltern bezw. der Gemeinde bei der Taufe der Kinder und wie ist eine Belebung des Pathenamtes zu erreichen?

V [Eine Generalversammlung der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft (E. G. m. u. H.)] findet, wie schon gemeldet, am 23. April Vormittags in Stettin statt. Herr Rittergutsbesitzer P. Lessing-Prust ladet die Herren aus Westpreußen 2c., welche Genossen durch Aufnahme von Hypotheken geworden sind, zu einer Vorbesprechung (Tags vorher) nach dem Viktoria-Hotel in Stettin ein.

+ [Dentisten-Versammlung.] Die diesjährige Generalversammlung des Vereins nordostdeutscher Dentisten (Zahnkünstler) findet am 24. d. M. in Elbing statt. Vorstandswahl, wissenschaftliche Vorträge und Besprechungen über Standesangelegenheiten stehen auf der Tagesordnung.

§ [Die internationale Weichselkommission,] wozu Regierungsvertreter Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands gehören, ist zum Juni nach Krakau einberufen worden, um über eine internationale Stromregulierung zu berathen.

§ [Die Weichselregulirung auf der Pariser Weltausstellung.] Die Strombau-Direktion in Danzig ist von Herrn Oberpräsidenten von Goßler angewiesen worden, dem Minister der öffentlichen Arbeiten über eine Darstellung unserer Fluß-Regulirungs- und Eisbrecharbeiten zur eventuellen Aufstellung auf der Weltausstellung zu Paris Vorschläge zu machen. Es ist in Aussicht genommen, den ganzen Entwickelungsgang der Weichselregulirung in historischer Reihenfolge und unterstützt durch viele Modelle zur Darstellung zu bringen. Erklärt sich der Minister mit diesem Plan einverstanden, so soll mit den Vorarbeiten baldmöglichst begonnen werden.

△ [Eine neue Bestimmung betreffend das Rauchen in der zweiten und dritten Wagenklasse] ist am 1. d. Mts. eingeführt worden, sie lautet: Wenn in gemischten Zügen der Hauptbahnen nur je eine Abtheilung zweiter und dritter Klasse vorhanden ist, darf in diesen Abtheilungen nur unter Zustimmung aller in denselben mitreisenden Personen geraucht werden. In derartigen Fällen werden in den einzelnen Abtheilen Pappschilder mit der Aufschrift: „Das Rauchen ist nur unter Zustimmung aller Mitreisenden gestattet“ aufgehängt. Bisher galten die Abtheile in solchen Fällen als Rauchabtheile.

⸸ [Die standesamtliche Eintragung fremdsprachlicher Namen.] Die Minister des Innern und der Justiz haben, wie die „Schlesische Zeitung“ erfährt, über die Eintragung fremdsprachlicher Namen in die Standesregister eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Eine Anweisnng an die Standesbeamten, fremde Schriftzeichen durch lautähnliche deutsche Buchstaben zu ersetzen, erscheint unzuläßig. Eine derartige Anweisung würde sich auch nicht unter Beschränkung auf die Eintragung polnischer Familiennamen rechfertigen lassen. So streng darauf zu halten sein wird, die nicht selten versuchte rechtswidrige Polonisirung deutscher Namen zu hindern, so wenig ist es ratsam und zuläßig, die wirklich polnischen Namen durch Wiedergabe in einer dem deutschen Klange entsprechenden Form germanisiren zu wollen. Im allgemeinen sind daher fremdsprachliche Namen auch mit den ihnen eigenthümlichen fremden Schriftzeichen einzutragen, ohne Unterschied, ob die Buchstaben im Deutschen vorhanden sind, ob sie im Klange mit den deutschen übereinstimmen, ob sie durch lautähnliche ersetzt werden können oder nicht. An der Vorschrift für die Bezirke mit vorwiegend polnischer Bevölkerung, daß bei Vornamen, die im Deutschen und im Polnischen eine verschiedene Form haben, zunächst die deutsche und daneben die polnische Form anzugeben ist, wird festgehalten.

+ [Offene Stellen für Militäranwärter.] Beim Magistrat zu Bischofswerder, ein Vollziehungsbeamter und Schuldiener, Gehalt 323 Mark und die tarifmäßigen Exekutionsgebühren, freie Wohnung und Brennmaterial. — Bei der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Danzig, ein Portier für den Stationsdienst, Gehalt 800 bis 1200 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß oder Dienstwohnung. — Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Köslin, Landbriefträger, Gehalt 700 bis 900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig, Landbriefträger, Gehalt 700 bis 900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Königsberg, Gehalt 700 bis 900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Polzin (Bad), ein Polizeisergeant, Gehalt 750 Mark und 170 Mark Miethsentschädigung, sowie freie Dienstkleidung. — Beim Magistrat zu Rogowo, ein Polizeidiener, Bote und Vollziehungsbeamter, Gehalt 420 Mark und Nebeneinnahmen. — Beim Magistrat zu Witkowo, ein Stadtwachtmeister und Vollziehungsbeamter, Gehalt 600 Mark, freie Wohnung im Werthe von 120 Mark, Gartennutzung im Werthe von 30 Mark, in Summa 750 Mark.

♎ [Brunnen aus Cementrohren,] an Stelle der üblichen gemauerten Brunnen, werden neuerdings auch in unserem Osten, wo sie bisher noch uicht eingebürgert waren, öfter gebaut. Hier in Thorn wird wohl der erste Brunnen dieser Art gegenwärtig auf der Culmer Vorstadt bei dem Besitzer Golz durch Herrn Architekt Cornelius gebaut.

+ [Schwurgericht.] Heute standen wiederum zwei Sachen zur Verhandlung an. In der ersteren betraten die Arbeiter Franz Okruczinski und Anton Sawicki aus Culmsee die Anklagebank. Sie sind des Straßenraubes beschuldigt. Ihre Vertheidigung lag dem Rechtsanwalt Jacob ob. Nach den Ausführungen der Anklage hielten sich die Angeklagten um die Mittagszeit des 12. Februar d. Js. im Lewy'schen Gastlokale zu Culmsee auf. Dort kehrte auch der Arbeiter Adalbert Szczepanski aus Konschewitz ein, um einen Schnaps zu trinken. Nachdem Szczepanski das Lokal verlassen und den Heimweg nach Konschewitz eingeschlagen hatte, folgten ihm die Angeklagten und holten ihn alsbald auf der Chaussee ein. Ohne weitere Vorgänge fielen sie über den nichtsahnenden 64 Jahre alten Mann her, stießen ihn zu Boden und entrissen ihm das Portemonnaie aus der Tasche, mit dem sie dann querfeldein davonliefen. Die Angeklagten bestritten zwar die That. Sie wurden derselben aber durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet und unter Zubilligung mildernder Umstände zu Gefängnißstrafen von je drei Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt. — In der zweiten Sache stand der Arbeiter Alfons Marchlewski aus Kl. Trebis unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Als Vertheidiger des Angeklagten meldete sich Herr Rechtsanwalt Dr. Stein. Der Angeklagte hatte am 13. Februar d. J. im Scheuningschen Gastlokale zu Kl. Trebis dem Pferdeknecht Lipinski mit einem Schemel über den Kopf geschlagen, sodaß Lipinski sofort besinnungslos zu Boden fiel und nach zwei Tagen starb. Bei der Sektion wurde festgestellt, daß dem Lipinski durch die Wucht des Hiebes der Schädel gespalten war und daß das Blut sich auf das Gehirn ergossen hatte, wodurch der Tod eingetreten ist. Angeklagter wurde von den Geschworenen für schuldig befunden und unter Annahme von mildernden Umständen zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

+ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 4,20 Meter über Null; das Wasser fällt, gestern Abend 7 Uhr stand es auf 4,40 Mtr. Eingetroffen ist der Dampfer „Prinz Wilhelm“ mit einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Graudenz, und ist heute wieder nach Brahnau abgefahren. Zwei Kähne mit schwedischen Granitsteinen zur Pflasterung der Wilhelmstraße trafen aus Danzig ein, abgeschwommen sind zwei mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser.

Tarnobrzeg, 21. April. (Eingegangen 10 Uhr 45 Min.) Wasserstand bei Chwalowice gestern 3,19 Meter, heute 3,04 Meter.

Warschau, 21. April. (Eingegangen 2 Uhr 10 Min.) Wasserstand hier heute 2,87 Meter.

---

* Podgorz, 21. April. Die gestrige Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Thorn, linkes Weichselufer, war von 20 Mitgliedern besucht. In den Verein wurden wiederum 5 neue Mitglieder aufgenommen, so daß deren Zahl auf 43 gestiegen ist. Lehrer Steinke-Gr. Nessau hielt seinen angekündigten Vortrag über „Die Bienenzucht als Hebel zur Volksveredelung und ihre volkswirthschaftliche Bedeutung.“ An diesem mit großem Interesse verfolgten Vortrag schloß sich noch „Die Arbeiten des Imkers im Monat April,“ die für den Bienenstand von höchster Wichtigkeit sind.“ Die nächste Sitzung wird der Verein am 11. Juni Nachmittags 5 Uhr im Kleinkrug (Gr.-Nessau) mit Familienangehörigen abhalten. Am 17. August wird dann wieder eine Sitzung im Vereinslokale stattfinden. Im Laufe des Sommers soll auch der Frage der Einrichtung von Bullenstationen näher getreten werden.

— Culmsee, 20. April. Der bei der Postagentur im benachbarten Dorfe Schwirsen angestellte Landbriefträger v. W. ist gestern Abend durch einen telegraphisch herbeigerufenen Postinspektor unter dem Verdachte mehrfacher Unterschlagungen, deren Höhe noch nicht bekannt ist, verhaftet worden. v. W. hat, wie es scheint, Postanweisungsbeträge für sich behalten und die Quittungen gefälscht. — In der Hauptversammlung des Gesangvereins „Liederkranz“ wurde beschlossen, an dem in Graudenz stattfindenden Sängerfeste theilzunehmen. — Dieser Tage starb hier die älteste Bewohnerin der Stadt, die Wittwe Blumenfeld, im Alter von nahezu hundert Jahren an Altersschwäche.

— Aus dem Kreise Thorn, 21. April. Der Landrath hat den Besitzer Valerian Jendrzejewski aus Swierczyn als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Swierczyn und den Besitzer Ernst Gohritz aus Rogowko als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Rogowko bestätigt. — Nachdem der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Besitzers Günther-Zlotterie festgestellt ist, ist über die Ortschaft Zlotterie die Sperre verhängt worden. — Die Milzbrandseuche unter den Zugochsen des Gutes Zakrzewko ist erloschen.

Vermischtes.

Ein allgemeiner Fachkongreß der Angestellten im Gastwirthsgewerbe soll nach Berlin einberufen werden. Der Hauptübelstand im ganzen Kellnerberuf, die Trinkgelderfrage, soll in den Erörterungen den breitesten Raum einnehmen. Man will sich nicht mehr mit theoretischen Besprechungen dieses Gegenstandes begnügen, sondern ernstlich die Abschaffung des Trinkgeldes und dessen Ersetzung durch einen festen Lohn ins Auge fassen.

Die Nachforschungen nach dem Urheber des Mordes in der Berliner Hasenhaide haben auch bis heute zu keinem direkt positiven Resultat geführt. Jedoch geben die fortschreitenden Recherchen nach dem Verbleib des mysteriösen Schlächters Emil der Hoffnung Raum, daß es gelingen werde, seinen Verbleib zu ermitteln. Nachdem die Bekundungen der Hauptzeugin über seine Persönlichkeit öffentlich bekannt geworden sind, erinnert man sich in den südlichen Vororten seiner als eines notorischen Nachtschwärmers, der überall auftauchte, wo irgend etwas auf der Straße oder in den Lokalen im Gange war. Viele kennen ihn von Ansehen. Er hat sich seit der Mordthat nicht wieder gezeigt, doch führt seine Spur nach Berlin zurück, wo augenblicklich in einer bestimmten Stadtgegend auf ihn gefahndet wird. Der in Königs-Wusterhausen auf Grund einer Selbstbezichtigung verhaftete Jurist Walther Santz ist wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem sich herausgestellt hat, daß der geisteskranke Mann zu der Mordthat in gar keiner Beziehung steht.

Vermuthlich infolge Blitzschlags brach Mittwoch Nacht im Wiener Börsengebäude Feuer aus. Der Dachstuhl erlitt erheblichen Schaden. Vormittags gelang es, den Brand zu bewältigen.

Neueste Nachrichten.

London. 20. April. Amerika hat in Birmingtham 100 000 Gewehre bestellt. — Etwas spat!

Washington, 20. April. Das Repräsentantenhaus genehmigte ohne besondere Abstimmuug eine Vorlage, in welcher der Präsident ermächtigt wird, Freiwillige aufzurufen. (Vergl. den Leitartikel.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 21. April um 7 Uhr Morgens: + 4,28 Meter. Lufttemperatur: + 5 Grad Cls. Wetter: Regen Wind: N. W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 22. April: Wenig verändert, etwas wärmer.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 3 Min., Untergang 7 Uhr 16 Min.
Mond-Aufg. 5 Uhr 5 Min. Vorm., Unterg. 9 Uhr 38 Min. Nachm.

Sonnabend, den 23. April: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer. Lebhafte Winde. Meist trocken.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	21. 4.	20. 4.		21. 4.	20. 4.
Tendenz der Fondsb.	schwch.	schwchr	Pos. Pfandb. 3½%	100,10	100,—
Russ. Banknoten.	216,35	216,30	" 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,20	216,15	Poln. Pfdbr. 4½%	111,10	101,30
Oesterreich. Bankn.	169,70	169,75	Türk. 1% Anleihe C	23,90	23,95
Preuß. Consols 3 pr.	97,30	97,40	Ital. Rente 4%	96,40	90,80
Preuß. Consols 3½ pr.	102,60	102,90	Rum. R. v. 1894 4%	93,25	93,70
Preuß. Consols 4 pr.	102,70	102,90	Disc. Comm. Antheile	191,50	193,80
Dtsch. Reichsanl. 3%	96,50	96,50	Harp. Bergw.-Act.	176,30	177,80
Dtsch. Reichsanl 3½%	102,90	102,90	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,50	92,25	Weizen: loco in New-York	112 3/8	110 ½
" " 3½% "	100,10	100,30	Spiritus 70er loco.	52,80	52,20

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Verbrauchszunahme des Thomasmehles.

Nachdem schon im Jahre 1897 der Konsum an Thomasmehl gegenüber dem Vorjahre um 200000 Tons zugenommen hatte, ist diese Steigerung in erhöhtem Maße für das erste Viertel des laufenden Jahres zu konstatiren. Allein in Deutschland betrug der Versand der dem Verein deutsch-österr. Thomasphosphatfabriken angehörenden Werke 132000 Tons gegenüber 88000 Tons im gleichen Zeitraume des Vorjahres; es ist also eine Verbrauchszunahme von 50 pCt. zu verzeichnen. Dazu kommt noch, daß eine neue Produktion, die dem Verein nicht beigetreten ist, vollkommen Absatz gefunden hat, so daß die eigentliche Zunahme noch eine bedeutendere sein dürfte. Trotz dieser erhöhten Nachfrage nach Thomasmehl ist eine Preiserhöhung, wie man erwarten konnte und wie sie bei freiem Wettbewerb sicherlich eingetreten wäre, nicht erfolgt, sondern die Preise sind, wie sie vom 1. Mai ab vom Verein festgesetzt worden sind, die alten geblieben. Der Vorwurf der Preisschrauberei, den man den Syndikaten überhaupt zu machen sehr oft geneigt ist, trifft demnach bei dem Verein deutsch-österr. Thomasphosphatfabriken nicht zu.

Magenleiden

verschied. Art z. B. **chron. Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenblutung, Magenerweiterung**, sogar **Magenkrebs**, wenn nicht zu weit vorgeschritten, erfahren **dauernd wirkende** Behandlung. Zeichen genannter Krankheiten können sein: **Abmagerung**, Angstgefühl, **Appetitlosigkeit**, Aufgetriebensein, übelriechender Athem, **Aufstoßen**, Blähsucht, **Blutarmuth**, Diarrhöe, **Erbrechen**, Herzklopfen, Kolik, **Kopfschmerz, Kräfteverlust**, zeitweiliger Luftmangel, Magenschmerz und -krampf, Mattigkeit, Schwindelgefühl, Soodbrennen, **Stuhlverstopfung** 2c. 17jährige Erfahrung, Anerkennungen aus allen Kreisen und von Aerzten. Wohlthuende Behandlung bei jungen und alten Patienten. Keine Berufsstörung. Genaue Leidensbeschreibung u. Angabe, **ob Füße kalt**, an das Waidhaas-Wackwitz'sche Institut für phisikalische Therapie, **Dresden-Kötzschenbroda Nr. 355.**

Bekanntmachung.

Von dem der Stadtgemeinde gehörigen am Gerechten Thore belegenen Zwinger soll ein Theil von ca. 900 □m Flächeninhalt vom 1. Juni ab auf die Zeit bis zum 1. April 1901 anderweit vermiethet werden und fordern wir Miethslustige auf, in dem auf

Sonnabend, den 7. Mai cr.,
Mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers Rathhaus 1 Treppe angesetzten Ausgebotstermin ihre Gebote mündlich abzugeben.

Die Miethsbedingungen und der Lageplan können in unserem Bureau I eingesehen werden. 1652

Thorn, den 19. April 1898.

Der Magistrat.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, den 22. April 1898,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Wohnung der Handelsfrau **Antonie Hiller, Elisabethstraße**

1 Spiegel mit Console,
1 grünes Sopha,
1 Sophatisch mit Decke

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern. 1651

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Fordern

Sie in den Leihbibliotheken folgende Erzählungen:

Käthe und ich. Heitere Erlebnisse aus junger Ehe. Von Manuel Schnitzer.

Käthe, Ich und die Anderen. Neue Erlebnisse aus junger Ehe. Von Manuel Schnitzer.

Drillichauer Lebensläufe. Humoristische Charakterschilderungen. Von Manuel Schnitzer.

Frauenverein in Krähwinkel und andere Humoresken. Von Rosa Litten. (Inhalt: Frauenverein in Krähwinkel. — Ferien. — Das große Los. — Der sanfte Heinrich.)

Schloß Seligkeit. — Einer von Beiden. Zwei Erzählungen. Von Bertha v. d. Lancken.

Eva Leoni. Roman von Marie Bernhard.

Jede Freundin, jeder Freund guter Lektüre wird, wenn er obige Werke gelesen hat, für diesen Hinweis dankbar sein. Die ersten 4 Werke sind humoristischen Inhalts.

Verlangen Sie diese Bücher in der Leihbibliothek!

Verlangen Sie diese Bücher in der Leihbibliothek!

Standesamt Mocker.

Vom 14. bis 21. April 1898 sind gemeldet:

Geburten:

1. Tochter dem Buchhalter Narciß Nahlenz. 2. T. dem Arbeiter Franz Wielewicki. 3. T. dem Landbriefträger Hermann Dy. 4. T. dem Tischler Wladislaus Wludarski. 5. Sohn dem Hilfsweichensteller Konrad Schikorowski. 6. S. dem Schuhmacher Gustav Klemp. 7. S. dem Krankenwärter Bruno Podewilsz. 8. S. dem Arbeiter Severin Marczinkowski. 9. S. dem Tischlermeister Samuel Finger. 10. Unehel. Sohn. 11. T. dem Arbeiter Peter Kruczinski. 12. T. dem Maurer Alexander Brozdonski. 13. T. dem Maschinenschlosser Hermann Hoffmann.

Sterbefälle:

1. Konrad Schikorowski ½ Stunde. 2. Ortsarme Wittwe Justine Wisniewski 66 J. 3. Rudolf Schiemann 9 Mon. 4. Helene Wisniewski 6 J.

Aufgebote:

Stellmacher Stephan Gutfeld und Rosalie Roeder.

Eheschließungen.

Lehrer Gustav Baeske-Korritowo und Alma Schulz.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung können unter vortheilhaften Bedingungen eintreten in der Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Die außergewöhnlich hohen und noch andauernd steigenden Spirituspreise veranlassen uns einstweilen den Ladenpreis für

Spiritus 80%	per Liter Mk.	1,30
Korn 40%	" " "	0,65
Brennspiritus	" " "	0,45

festzusetzen.

W. Sultan, G. Hirschfeld, Marcus Henius, Carl Matthes, J. Murzynski, Herrmann Dann, Eduard Lissner, R. Rütz, E. Schumann, J. Mendel.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Thorn und Bromberger Vorstadt zur **Anfertigung einfacher** und auch der **elegantesten**

Strassen-Costüme,
sowie
Ball-, Gesellschafts- u. Hochzeitstoilletten

nach neustem Schnitt und Geschmack. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte zeichne

Hochachtungsvoll
Frau A. Pollatz,
Thorn Mellienstr. 70 III.

Valerie Jeschke,
Schneiderin und Putzmacherin,
empfiehlt sich in und außer dem Hause
Gerberstraße 23, Hof III

Feinste Messina-Apfelsinen
Dutzend **80 Pf. u. 1 Mk.**
653 **Carl Sakriss.**

Preisselbeeren
in Zucker gekocht
per Pfd. **40 Pf.**
S. Simon.



für Kinder, Kranke, Magenleidende.
Enthält kein Mehl.
Bester Ersatz für Muttermilch
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direct durch das General-Depot
J. C. F. Neumann & Sohn,
Berlin W. Taubenstr. 51—52.
Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Lungenkrankheiten
(chron. Katarrhe und Lungenschwindsucht)
heilbar
durch das vorzüglich wirkende und gänzlich unschädliche
„Glandulēn"

Hergestellt aus Bronchialdrüsen.
(Gesetzl. geschützt. D. R.-P. 95193.)

Rationellste und wirksamste aller bisherigen Behandlungsweisen, denn es ist derjenige Stoff, womit die Natur im Körper selbst die Lungenerkrankungen heilt. Hunderte von geheilten Kranken und Aerzten bestätigen die ausgezeichneten Heilerfolge.

Jede Tablette von 0,25 Gr. entspricht 0,25 Gr. Drüsensubstanz, Geschmackszusatz Milchzucker. Erhältlich in Apotheken à Mk. 4,50 für 100 Tabl. auch direct aus der chem. Fabrik Dr. Hofmann Nachf., Meerane i. Sa., welche auf Wunsch ausführliche Broschüre und Krankenberichte gratis sendet. (VIII 57.)

In Thorn in der Löwen-Apotheke

Den hochgeehrten Damen von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich als
Hebeamme
Thorn III, Brombergerstr. 106
niedergelassen habe und bitte ich die hochgeehrten Damen mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
E. Beyer, Hebeamme.

Feinste Veilchen-Seife
Feinste Rosen-Seife
in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Geübte Rock- u. Taillenarbeiterinnen
von sofort verlangt
Geschw. Bayer, Altstädt. Markt 17.

Vorläufige Anzeige.
Das Internationale
Volksfest
findet **bestimmt** vom 24. April cr. bis auf Weiteres
im Victoria-Garten und angrenzendem Gelände
statt.
Die Eröffnung
erfolgt am
Sonntag, d. 24. April cr., Nachm. 4 Uhr.
Alles Nähere besagen die ferneren Inserate und Plakate.
Die Direction.

Artushof.
Oekonomie: Georg Spieker.
Mittagstisch
(exquisite Küche).
Im Abonnement; 1 Dtz. Karten 9 Mk. 50 Pf.
Für Abonnenten werden Plätze täglich reservirt!

Wasserheilanstalt „Ostseebad Brösen"

bei **Danzig**: Landschaftl. schöne Lage dicht am Strande. 12 Min. Bahnhof nach Danzig. Wald- und Seeluft. Gesammt-Wasserheilverfahren einschl. der **Kneipp'schen Anwendungen.** See-, Sand- und Sonnenbäder. Diätkuren, Massage und Elektrotherapie. Streng individuelle Behandlung. Für chron. Leiden jeder Art (Geisteskrankh. ausgeschlossen!) April bis Juni (Vorsaison) besonders geeignet. Näheres, sowie Prospekte d. d. Besitzer: **H. Kulling** oder d. leit. Arzt: **D. Froehlich.** 1645

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruher Lebensversicherung
1835 errichtet — auf reiner Gegenseitigkeit — erweitert **1864**
Versicherungssumme: 390 Millionen Mark.
Gesammtvermögen: 122 Millionen Mark.
Ganzer Ueberschuß den Versicherten. Steigende Dividende: für 1897 bei den ältesten Versicherungen bis 115% der Jahresprämie.
Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Versicherungen.
Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle
Freie Kriegsversicherung für Wehrpflichtige.
Vertreter in Thorn: **Albert Land,** Tuchmacherstr. 4.

XXI. Grosse
Stettiner Pferde-Lotterie
Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898.

10 Hauptgewinne: 2 vierspännige, 3 zweispännige, 5 einspännige **Equipagen** mit **120 Reit- u. Wagen-Pferden.**

Loose **à nur 1 Mark**, auf 10 Loose ein **Freiloos** (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal Unter den Linden 3.

Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Die Stettiner Lotterie ist die grösste u. beliebteste aller Pferde-Lotterien.



Nur die Marke „Pfeilring"
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring" **„Pfeilring" Lanolin-Cream**
und weise Nachahmungen zurück

Eine Frau
z. Austragen v. Backwaaren gesucht.
1647 **O. Sztuczko.**

Ein Saal zu Vereinszwecken mit Instrument zu vergeben. Tuchmacherstraße 16, I.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Miether zu vermiethen. **Culmerstr. 20, I**

Baderstraße Nr. 1
ist zum 1. Oktober eine **kl. Wohnung** best. aus 3 Zimmern und Zubehör sowie ein **Comtoirzimmer** zu vermiethen.
Paul Engler.

Hochherrschaftl. Wohnung
von 8 Zimmern und allem Zubehör mit Centralheizung, (Pferdeställen) ist von sogleich zu vermiethen. 1604
Wilhelmstadt,
Ecke Wilhelm- und Albrechtstraße.

Herrschaftl. Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Badestube und Zubehör ist versetzungshalber von sofort in meinem Hause **Schulstr. 11** zu vermiethen.
1031 **Soppart.**

Brombergerstraße 46,
I. Etage sind die z. Z. freien, **Räumlichkeiten,** sowie **Stallung** von sofort zu vermiethen. Besichtigung betr. u. Auskunft **nur Brückenstr. 10. Kusel.**

1 möbl 2fenstr. Vorderzimmer
mit separatem Eingang zu vermiethen.
1562 **Brückenstraße 8,** 2 Tr.

II. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Balkon, Küche und Zubehör, **Seglerstraße 25** vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei
Raphael Wolff,
2273 Seglerstraße 22.

Schützenhaus Thorn.
Von Donnerstag den 21. bis Sonntag den 24. April:
Grosse Concerte
des ersten vielseitigen, weltberühmten
Bückeburger Sänger-, Concert- u. Specialitäten-Ensembles.
8 Herren. Direktion R. Rottger.
Ueberall mit größtem Erfolge aufgetreten.
Zum ersten Male in Thorn.
Täglich vollständig neues Programm
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis: Reservirter Platz 1 Mk., Saalplatz 60 Pf.
Billets à 75 und 50 Pf. sind vorher in der Zigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski** hier zu haben.

Volksfest



Sonnabend, den 23. d. Mts.,
Abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
im Museum.
Tages-Ordnung:
1. Schriftlicher Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Wahl des gesammten Vorstandes.
3. Wahl von Revisoren.
4. Neuwahl der Aufnahme-Kommission.
5. Festsetzung der Renntage u. Bewilligung der Mittel.
6. Nothwendige Anträge.

1654 **Der Vorstand.**

Veteranen-Ortsgruppe Verband. Thorn.
Freitag, den 22. April 1898,
Abends 8 Uhr
Versammlung im Museum.
1649 **Der Vorstand.**

M. G. V. Liederfreunde.
Heute Freitag:
General-Versammlung.
Um vollzähliges Erscheinen ersucht dringend
1650 **Der Vorstand.**

Tanzkursus.
Zu dem Anfangs Mai beginnenden Tanzkursus in Thorn, nehme ich Anmeldungen am **26.—27. April,** Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 4—6 Uhr im
„Thorner Hof"
entgegen.
Elise Funk,
1599 Balletmeisterin.

1 gut möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß,
1 kleines möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu haben
Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

II. Etage eine Wohnung für 225 Mk. per sofort zu vermiethen.
A. Rapp. Neust. Markt 41.

I. Etage.
Mocker, Lindenstraße 13 per sofort zu vermiethen. 1213

Eine Wohnung
in der 1. Etage, 4 Zimmer, Kabinet nebst Zubehör von sofort zu vermiethen.
Gerstenstr. 6. Zu erfr. **Jacobsstr. 9.**

Die von Herrn Bauinspector **Haussknecht Brombergerstraße 33** innegehabte
Wohnung
ist vom 1. Juli 1898 anderweitig zu verm.
A. Majewski, Fischerstraße 55.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche mit allem Zubehör von sofort zu vermiethen.
1639 **Thorn, Conductstraße 32.**

Die Balkon-Wohnung, Katharinenstraße 3, 2. Etage, besteh. a. 5 Zimmern, Entree u. Alkoven ist zum 1. Juli zu verm.

Gefunden 1 goldenen Ring auf dem Schießplatz. Zu erfrag. **Elisabethstraße 2,** Cigarren-Geschäft. 1640

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 7 Uhr.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner  Zeitung Nr. 93.

Freitag, den 22. April 1898.

König Albert von Sachsen.

Ein Skizzenblatt zu seinem 70. Geburtstage, 23. April.

Von **Hermann Werner** (Leipzig).

Unter den Heerführern des großen Krieges hat der Tod schon eine reiche Ernte gehalten, und nur Wenige leben noch, die an hervorragender Stelle berufen waren, die deutschen Heere 1870/71 von Sieg zu Sieg zu führen, und unter diesen ist es der König von Sachsen, der am 23. April seinen 70. Geburtstag begeht, der noch frisch und von der Last der Jahre wenig berührt, seines Amtes waltet. Zwar hat er als regierender Fürst das Kommando über das größte deutsche Armeekorps schon lange an seinen Bruder, den Prinzen Georg, abgetreten, allein wenn Jemand, wie er, Soldat mit Leib und Seele ist, so will die Abtretung eines Kommandos wenig besagen, denn noch zu jedem Manöver steigt König Albert zu Pferde und unterzieht sich allen Strapazen, die das Manöverleben mit sich bringt, wie einst Kaiser Wilhelm selbst mit 73 Jahren die Mühseligkeiten eines Feldzuges auf sich nahm und damit das beste Beispiel von Manneszucht und Pflichttreue gab. Und dieser Zug von unerschütterlichem Pflichtbewußtsein ist es auch, der den Geburtstagsgreis auf dem Throne auszeichnet, der ihm die Liebe seines Volkes gewann und bis auf den heutigen Tag in unverminderter Frische erhält.

König Albert ist zwar in erster Linie Soldat, wie es in diesem Jahrhundert zum größten Theile die deutschen Fürsten gewesen sind; wenn man aber glauben wollte, daß damit die Charakteristik erschöpft sei, so irrt man gewaltig. Jedem Besucher Dresdens wird die Vorliebe des Königs für die Kunst und besonders für die Musik gerühmt werden, und in Leipzig, das er alljährlich ein paar Mal besucht, wird man in wissenschaftlichen Kreisen dem Frager erzählen, wie groß sein Interesse für Wissenschaften ist, und daß dieses Interesse festgewurzelt ist, und daher der König tief in die Materie eindringt und sich über alle Fortschritte unterrichtet zeigt. Es kann ja auch nicht gut anders sein, hat doch König Albert einen Vater gehabt, der selbst ein Gelehrter war, und dessen literarisches Lebenswerk ein klassisches Denkmal deutschen Forschergeistes und dichterischen Gemüthes war, die Uebersetzung von Dante's „Hölle“. Es wird nicht Wunder nehmen, daß ein solcher Vater das Augenmerk bei der Erziehung seines ältesten Sohnes, der, da der regierende König Friedrich August II. kinderlos war, der voraussichtliche Thronfolger war, auf eine besondere Bildung des Geistes richtete, die ihm gestattete, bei der Regierung des gewerbthätigen Landes selbst nach dem Rechten zu sehen und sich mit scharfem Blick die Rathgeber zur Seite zu stellen, die einer Förderung der Landesinteressen entsprechen. Der Erzieher des Prinzen Albert war der spätere Appellationsgerichtspräsident v. Langenn, ein geistig bedeutender Mann, der ohne Zweifel auf den Charakter seines Zöglings den wohlthätigsten Einfluß ausübte. Der Erzieher rühmte die guten Eigenschaften seines Zöglings, und wie dieser selbst an seinem Lehrer hing, das zeigen einige jüngst bekannt gewordene Briefe, die der zwölfjährige Prinz in lateinischer Sprache an seinen Lehrer richtete: „Dem König sagt Albert Heil! Du bist krank, das ist mir sehr betrübend. Ich bitte Gott, daß er Dir die Gesundheit wieder herstelle. Ich werde fleißig sein und mich inzwischen auf Deine Stunden vorbereiten, damit ich nichts vergesse. Lebe wohl und fahre fort, mich zu lieben“. Ein zweiter Brief, an denselben Lehrer gerichtet und unmittelbar nach des Prinzen fünfzehntem Lebensjahr geschrieben, zeigt schon eine größere Gewandtheit in der lateinischen Sprache: „Geliebtester Lehrer! In Pöllnitz werde ich zwar wieder zu Dir kommen, aber ich wünsche Dir schon früher zu beweisen, wie sehr ich Deiner gedenke, wie sehr ich Dich liebe. Wir werden noch länger in Wochenstein bleiben, wie man sagt. Mir ist es lieb, weil ich Zeit habe, Deine Aufgaben recht gut zu machen. Gestern verließ mich Herr v. Langenn, und Herr v. Minkwitz kam. An meinem Geburtstage hatte mein Bruder ein Fest vorbereitet, und als ich vom Reiten zurückkehrte, führten sie mich in mein Zimmer, das mit Blumen und Zweigen geschmückt war. Sehr schöne Geschenke empfing ich, unter anderem eine Ausgabe des Cid von Herder, aus dem Spanischen übersetzt, mit Bildern geschmückt. Lebe wohl, geliebtester Lehrer, und halte es für gewiß, daß ich immer Dein folgsamer und fleißiger Schüler sein werde. — Albert.“ Diese Briefe sind nicht nur bezeichnend für die gemüthvolle Beziehung zwischen dem Schüler und seinem Lehrer, sondern sie lassen auch zugleich die einfachen und harmonischen Verhältnisse, unter denen die Knabenjahre des Prinzen dahinflossen, im freundlichen Lichte erscheinen. Ein so veranlagter und erzogener Knabe brachte die besten Eigenschaften als Regent mit, Umsicht und Wohlwollen. Und thatsächlich, seit König Albert, nunmehr 25 Jahre, an der Regierung ist, ist von einem Zerwürfniß, von einer Verstimmung zwischen ihm und dem Volke oder den Kammern, nicht das geringste zu spüren gewesen, im Gegentheil hat man immer und immer wieder in allen Schichten und Kreisen des Volkes die Gerechtigkeitsliebe des Regenten gepriesen, und seine Freundlichkeit und Leutseligkeit, seine Anspruchslosigkeit haben ihm die herzlichste Zuneigung eingetragen.

Und mit ihm theilt sich die Königin Carola in die Liebe des Volkes. Aus dem holsteinischen Zweige, der einst mit Adolf Friedrich auf den schwedischen Thron kam, ist sie eine deutsche Fürstin, wie die jetzige Kaiserin und mit dieser weitläufig verwandt. Ihr Vater war der Sohn Gustavs IX., der 1809 dem schwedischen Throne entsagte. Er war 1799 geboren, nahm 1829 den Namen Prinz von Wasa an und vermählte sich im Jahre 1830 mit Prinzessin Louise, der Tochter des Großherzogs von Baden. Prinz von Wasa stand im österreichischen Dienste und war Generalmajor, als am 5. August 1833 die kleine Prinzessin geboren wurde. Da sich die Prinzessin Louise fast nur in Oesterreich, auch nach der Trennung von ihrem Manne, dem Prinzen von Wasa, aufhielt, so ist es kein Wunder, daß sie beinahe zur Oesterreicherin wurde. Auch König Albert hatte viel Freunde in Oesterreich, vor allem den Prinzen, jetzigen Kaiser Franz Josef, mit dem ihn seit dem zehnten Jahre eine enge Freundschaft verband. Der Aufenthalt in Oesterreich und die dortigen Einflüsse sind wohl auch der Grund gewesen, daß die protestantische Prinzessin Carola von Wasa zur katholischen Kirche übertrat. Erst nach dem dieser Schritt schon längst geschehen war, lernte sie König Albert in Marrwitz kennen und verlobte sich mit ihr, und am 18. Juni 1853 fand die Vermählung statt, die dem Sachsenvolke eine geradezu von ihm vergötterte spätere Königin brachte.

Es liegt in der Natur der Sache, daß König Albert als Prinz wenig hervortrat, und daß sich auch seine reichen Geistesgaben nur im Kampf bethätigen konnten. Im Krieg war er zuerst Soldat und als solcher zeichnete er sich denn auch schon 1849 vor Düppel aus. Und Soldat ist er mit Leib und Seele. Ein kleiner Zug aus seinen Jugendjahren ist uns erhalten geblieben, der Beweis, wie der damals zehnjährige Prinz Albert sich, wie alle deutschen Jungen, mit Vorliebe dem Soldatenspiel ergab, denn so militärisch wie heute die Fürstenerziehung ist, war sie damals noch nicht. Bis zum vierzehnten Jahre war das Soldatenspiel eben Spiel. Es wird daher auch nicht Wunder nehmen, wenn man erfährt, daß der soldatische Lehrherr des späteren deutschen Feldmarschalls ein armer Feldwebel, Namens Klemm war, der den Dienst der Pontonniere an der Elbfähre in Pöllnitz versah. Dieser alte Graubart hatte den Prinz in die Geheimnisse des Schanzenbaus eingeweiht. Zwischen den mit verschnittenen Hecken eingefaßten Rasenplätzen des Schloßgartens entstand unter den Händen des Prinzen und seiner Gefährten ein regelrechtes Erdschanzwerk. Dann schenkten die Eltern den Söhnen, nämlich Prinz Albert, dem später verstorbenen Prinzen Ernst, Prinz Georg und ihren Freunden Uniformen, die nach dem Muster der alten Dresdener Schloßgarde, rothe Röcke und weiße Beinkleider, angefertigt wurden. Die jungen Soldaten waren mit Steinschloßgewehren ausgerüstet und übten unter dem Kommando des Prinzen Albert, der als Sergeant die Abzeichen seiner Würde trug. Es lag zwischen diesem Spiel mit Steinschloßgewehren und dem großen Kriege nur eine Spanne von dreißig Jahren und diese Spanne Zeit enthält eine Entwicklung Sachsens und Deutschlands, die märchenhaft erscheint. Wir erwähnten schon, daß Prinz Albert im schleswig-holsteinischen Kriege 1849 bei dem Sturm der Sachsen auf Düppel die Feuertaufe empfangen hatte; als daher 1864 die Bundeskontingente nach Schleswig-Holstein beordert wurden, hätte man annehmen können, daß Prinz Albert die sächsischen Expeditionstruppen begleiten würde; es war dies nicht der Fall. Erst im

preußisch-österreichischen Kriege konnte er sein Feldherrntalent zeigen. Am 15. Juni 1866 übergab Preußen in Sachsen, Hannover und Kurhessen das Ultimatum, und schon am Tage darauf zog die sächsische Armee nach Böhmen, da es der Wunsch des unglücklichen Benedek war, die ganzen Streitkräfte zu konzentriren, und die österreichische Mobilmachung noch lange nicht beendet war.

Nach Abzug der Truppen wurde Sachsen von den Preußen besetzt. Am 28. Juni erhielt Kronprinz Albert von Benedek die Depesche: „Ich sehe mich genöthigt, meine Bewegung gegen die Iser zu sistiren; die Armee wird im Laufe des heutigen Tages die in der Beilage ersichtliche Aufstellung nehmen. Ew. Königliche Hoheit wollen Ihre zur Vereinigung mit dem Gros der Armee begonnene Bewegung danach einrichten und fortsetzen, bis die Vereinigung erfolgt ist, jedoch größeren Gefechten ausweichen." Als Kronprinz Albert diese Depesche erhielt, befand er sich gerade bei Gitschin im Feuergefecht mit den Preußen, und da Aussicht schien, daß das österreichische III. Armeekorps in den Kampf eingreifen würde, so stellte sich die Lage der Truppen als ziemlich günstig dar. Da kam diese Nachricht; nun mußte der Kampf abgebrochen werden, und die Armee sich zurückziehen. Was damals in der Seele des Führers der sächsischen Truppen vorgegangen sein mag, das ist nicht bekannt geworden, aber bitter muß ihn die Nachricht gewiß berührt haben. Am 3. Juli fand die Entscheidungsschlacht bei Königgrätz statt. Leider waren ganz verkehrte Maßregeln von der Oberleitung angeordnet worden, und das Ende war, daß kurz nach Mittag die Oesterreicher zurückgehen mußten, und sich auch die Sachsen zurückziehen mußten. „Von Zeit zu Zeit halten, um wieder anzuschließen, und im Schritt auch Kavallerie und Artillerie zurückgehen," so lautete der Befehl des Kronprinzen Albert, und er wurde von den braven sächsischen Truppen getreulich befolgt. Außer einem durch Achsenbruch unbrauchbar gewordenen Geschütz, befand sich unter den von den Preußen eroberten 188 Geschützen kein sächsisches! Die Kaltblütigkeit, mit der hier der Führer der sächsischen Armee verfahren war, zeigte seine große militärische Befähigung, und Moltke schrieb damals kurz nach der Schlacht: „Daß die Sachsen sich überall und besonders bei Problus ausgezeichnet geschlagen haben, das wissen Sie — auch daß sie die Einzigen waren, die in der großen Entscheidungsschlacht nicht vom panischen Schrecken ergriffen wurden, der die Niederlage der Oesterreicher in wilde Flucht verwandelte. Eine geschlagene Armee, die, dem Unvermeidlichen sich fügend, ruhig und geordnet das Schlachtfeld verläßt, kann sich dem Sieger faßt ebenbürtig zur Seite stellen, und wollte Gott, daß dies geschehe, und bald!"

Und es geschah bald. Am 18. August 1870 führte Kronprinz Albert unter beständigem Kampfe den großen Flankenmarsch aus, durch den St. Privat unter zwei Feuer genommen werden konnte, und Abends acht Uhr waren die Sachsen mit den preußischen Garden, deren Kommandeur, Prinz August von Württemberg, leider zu früh gestürmt hatte, nach mörderischer Schlacht Herren des Dorfes, und damit die deutsche Armee die Beherrscherin von Metz. Dieser Marsch zeigte die große Befähigung des sächsischen Führers und brachte ihm das Lob Moltkes mit folgenden Worten ein: „Es giebt im deutschen Heere recht viele gute Generäle, aber nur einen Feldherrn, wie den Kronprinzen von Sachsen!" Die Folge des Sieges von St. Privat war die Bildung der vierten Armee, zu der auch das preußische Gardekorps gehörte, und die später den Namen Maasarmee annahm. Am 30. August fand der berühmte Kampf bei Beaumont statt, durch welchen Mac Mahon nach Norden zu getrieben wurde. Der Generalstabschef des Kronprinzen Albert war General von Schlotheim, sein früherer Gegner in der Schlacht bei Königgrätz.

Am 29. Oktober 1873 starb König Johann von Sachsen und Kronprinz Albert bestieg den Thron. Er begeht also auch in diesem Jahre sein 25-jähriges Regentenjubiläum und zwar wird dieses mit seinem 70. Geburtstag am 23. April gefeiert. Seine Verdienste reichen weit über Sachsens Grenzen hinaus, und deshalb wird auch das gesammte deutsche Volk, nicht allein seine treuen Sachsen, an diesem Tage freudig bewegt den Ehrentag eines der letzten Helden einer großen Zeit begehen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 17./4. Mark	vom 20./4 Mark.
Weizengries Nr. 1 . . .	18,—	18,40
do. „ 2 . . .	17,—	17,40
Kaiserauszugmehl . . .	18,20	18,60
Weizenmehl 000	17,20	17,60
do. 00 weiß Band	14,80	15,20
do. 00 gelb Band	14,60	15,—
do. 0	10,20	10,60
Weizen-Futtermehl . . .	5,60	5,60
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	12,60	13,—
do. 0/I	11,80	12,20
do. I	11,20	11,60
do. II	8,80	9,20
Commis-Mehl	10,80	11,20
Roggen-Schrot	9,60	9,60
Roggen-Kleie	5,40	5,60
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	15,—	15,50
do. „ 2 . .	13,50	14,—
do. „ 3 . .	12,50	13,—
do. „ 4 . .	11,50	12,—
do. „ 5 . .	11,—	11,50
do. „ 6 . .	10,50	11,—
do. grobe . .	10,—	10,50
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	10,50	11,—
do. „ 2 . .	10,—	1 ,50
do. „ 3 . .	9,50	10,—
Gersten-Kochmehl . . .	9,—	9,50
do. . . .	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl . . .	5,—	5,—
Buchweizengrütze I . . .	14,40	14,40
do. II . . .	14,—	14,—

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.